



Entwurf zu einem Denkmal der Schlacht bei Leipzig.

Gleichzeitig mit dem Denkmal Bismarcks ist noch ein anderer, größerer Denkmalsplan in den letzten Jahren in Leipzig eifrig betrieben worden: der Plan, der großen Völkerschlacht nach so vielen Jahren doch noch ein Denkmal zu errichten. Mit dem allgemeinen Niedergange der politischen Stimmung in Deutschland nach den Befreiungskriegen verminderte auch die Begeisterung für ein Schlachtdenkmal; der Gedanke Koyebues, eine seit der Römerzeit im Odenwald liegende mächtige Granitinsel bei Leipzig aufzurichten, und ein Entwurf von Leipziger Bürgern zu einem gewaltigen Totenmonument wurde ebensowenig ausgeführt wie das Weindrennersche Denkmal (vgl. S. 163). Die Teilnahme für den Gedanken ward endlich in den deutschen Staaten ab, nur in Leipzig erlosch er nicht. Die ersten fünfzig Jahre hielt ihn namentlich der „Verein zur Feier des 19. Oktobers“ lebendig, und 1863, als bald nach dem deutschen Turnfeste die fünfzigjährige Erinnerung an die Völkerschlacht gefeiert wurde, legten am 19. Oktober 1863 540 Vertreter von 214 deutschen Städten im Angesicht von 1400 ergrauten Veteranen der Befreiungskriege auf der Höhe hinter Thonberg den Grundstein zu einem großen Denkmal. Aber nun drängten wieder die Ereignisse von 1864, 1866 und 1870 die Erinnerung von 1813 in den Hintergrund. Erst das Jahr 1888, das fünfundsiebzigste seit der Schlacht, brachte durch eine Versammlung von Vertretern deutscher Städte die Angelegenheit wieder in Fluß, und es wurde ein Anfang gemacht zur Beschaffung der nötigen Mittel. Neuerdings ist es namentlich das Verdienst des 1894 in Leipzig gegründeten „Deutschen Patriotenbundes“, die Verwirklichung des alten Gedankens mit großer Beharrlichkeit angestrebt zu haben, durch Geldsammlungen, durch zwei Wettbewerbe unter den deutschen Künstlern und schließlich durch den Auftrag an Bruno Schmitz in Charlottenburg, einen endgiltigen Entwurf zu bearbeiten. Wird das Denkmal des größten Erfolges der Stadt Leipzig im Jahre 1913 vollendet dastehen?